

Bergebliche Angriffe der Sowjets im Süden der Ostfront

DNS Berlin, 20. April. Im Kampfraum von Sewastopol griffen die Bolschewisten am 19. April südlich und nördlich der Bahnhalle, die von Sachschiffen nach Sewastopol führt, nach harter Artilleriebeschießung mit Unterstützung zahlreicher Panzer und Schlachtflieger an. In harten Kämpfen schlugen unsere Grenadiere alle Angriffe zurück und schossen hierbei elf Panzer ab. Bei den schweren Kämpfen während der Abwehrbewegungen der vergangenen Tage bewies die im Wehrmachtbericht erwähnte Kampfgruppe der 73. Infanterie-Division unter Führung des Oberst Potenzen mit der ihr unterstellten 1. Batterie der Sturmgeschütz-Brigade 191 besondere Tapferkeit und Standhaftigkeit. Sie führte durch ihr Aushalten die Bewegungen des Gros unserer Truppen, schloß hierbei 62 Sowjetpanzer ab und fügte dem Feind hohe blutige Verluste zu. Oberleutnant Smola hat als Staffelführer in einem Schlachtgeschwader auf einem sowjetischen Flugplatz allein 14 und in anschließenden Luftkämpfen zwei Flugzeuge vernichtet. Auf dem Rückflug zu seinem Einsatzhafen zerstückte er in Strohregen noch sieben Lastkraftwagen und mehrere bespannte Fahrzeuge. Die von Leutnant Lambert geführte Stabskommando einer Schlachtfliegergruppe erzielte allein 15 Abschüsse. Leutnant Lambert hatte in den Kämpfen der letzten Tage bereits mehrere Serierfolge, am 10. April gelang ihm der Abschluß von sieben, am 17. April die Vernichtung von zwölf Flugzeugen an einem Tage.

Am unteren Dnjepr traten die Bolschewisten beiderseits der Stadt Tighina auf einer Breite von 30 Kilometern mit sechs Schützenbrigaden zu einem schweren Angriff an. Der heftigste Durchbruch des Feindes scheiterte jedoch nach harten, wechselläufigen Kämpfen an dem entschlossenen Widerstand unserer Grenadiere, die damit gegenüber zahlenmäßig weit überlegenen Kräften einen vollen Abwehrrfolg erzielten. Bei einem Gegenangriff unserer Truppen gegen einen an anderer Stelle gelungenen sowjetischen Landestop konnte der in den Vorläufen verlorengegangene Ortteil einer Ortschaft nach erbittertem Häuserkampf wieder genommen werden.

Bei Tschischikow ließ die Angriffslust des Feindes etwas nach. Mit Unterstützung kleiner Panzergruppen geführte Vorstöße der Sowjets in Bataillonstärke blieben ohne Erfolg.

Die Angriffe der deutschen und ungarischen Truppen im Kampfraum Delain-Sanktissa-Buczac, zwischen Karpaten und oberen Dnepr, machten mit Unterstützung durch starke Kampf- und Schlachtfliegerkräfte weiterhin gute Fortschritte. Zwischen den Kampfgruppen von Delain und Radworna ist die Verbindung hergestellt und im Vorstoß nach Nordosten weiser Raum gewonnen worden. Mehrere Ortschaften wurden erobert. Auch südlich Sanktissa besetzten die angreifenden ungarischen Verbände weitere Ortschaften, die deutschen Truppen flohen aus dem am 18. April genommenen Verkehrsknotenpunkt Timacj weiter nach Süden vor, warfen die Bolschewisten weit zurück und nahmen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Höhen. Zahlreiche Gegenangriffe der Sowjets waren erfolglos.

Südwestlich Tarnopol setzte der Feind seine Versuche fort, den Angriffsteil des deutschen Panzerverbandes aus seinen Stellungen zu verdrängen. Als die von drei Seiten geführten Angriffe scheiterten, verzichteten sich die Bolschewisten im weiteren Verlauf des Tages ruhig.

Südwestlich Kowel nahm eine vorstoßende deutsche Kampfgruppe eine wichtige Ortschaft. Die Sowjets wichen in nahegelegene Wälder aus, gegen die sie sich unsere Grenadiere weiter im Angriff befinden.

Nach wie vor wurden die Kampfhandlungen im Raum von Witebsk durch die Beschlämmung des Geländes und der Wege stark behindert. In einzelnen Abschnitten sind die Wasserläufe stark gestiegen, doch der Verkehr nur durch Fähren- und Schlauchsboote anrecht erhalten werden kann. Trotz dieser Schwierigkeiten unternahm nördlich Witebsk der Stoßtrupp einer Luftwaffenstaffel ein besonders erfolgreiches Stoßtruppunternehmen. Es drang in 500 Meter Tiefe und 700 Meter Breite in das feindliche Grabensystem ein und sprengte hierbei zahlreiche Bunker.

Wie der Wehrmachtbericht meldet, konnten im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes mehrere Bandenunternehmen mit Erfolg durchgeführt werden.

Am Norden der Ostfront griffen unsere Truppen in dem östlich der Hauptfront verlaufenden Bereich südwestlich Kar-

wa die feindlichen Stellungen an und brachen gegen die sich verzweifelt zur Wehr sehenden Sowjets in das in einem Waldgebiet gelegene Hauptkampffeld des Feindes ein. Verbände der Division „Feldherrnhalle“ trieben unter Vernichtung von 20 Geschützen einen tiefen Keil in die bolschewistischen Linien und schlugen alle Gegenangriffe erfolgreich ab. Schlachtflieger griffen Batterien und Feldstellungen der Sowjets wirksam mit Bomben und Bordwaffen an. Bei einem eigenen Versuch schossen unsere Jäger am 19. April an der Ostfront 66 feindliche Flugzeuge ab.

Auf der Arim 264 sowjetische Flugzeuge vernichtet

DNS Berlin, 19. April. Die deutsche Luftabwehr auf der Arim hat bisher alle konzentrischen Angriffe sowjetischer Fliegerverbände, besonders auch gegen den Hafen von Sewastopol, zer schlagen können und dem Feind bei dieser Gelegenheit hohe Verluste beigebracht. In der Zeit vom 8. bis 18. April vernichtete sie insgesamt 264 sowjetische Flugzeuge. Hieron wurden 259 durch unsere Jagd- und Flakabwehr abgeschossen und fünf am Boden zerstört. Flakartillerie der Luftwaffe sind an dem herausragenden Abschussergebnis dieser zehn Tage mit 57 Abschüssen beteiligt.

Das Ritterkreuz nach dem Heldentod

DNS Berlin, 19. April. Hauptmann Roland Brod, 1915 in Steinheid (Thüringen) geboren als Sohn eines Oberpostinspektors, wurde im vergangenen Jahr bei den Kämpfen östlich Smolensk mit seinem Bataillon in Eilmärschen an eine besonders gefährdete Stelle der Divisionsfront geworfen. Die Bolschewisten wurden von Hauptmann Brod, der der Kampfmoral seiner Grenadiere durch rücksichtslosen Einsatz und todesverachtenden Schneid Rüdgrat gab, blutig zurückgeschlagen. Der aktive Infanterieoffizier, den einige Zeit später die tödliche Kugel traf, hat die hohe Auszeichnung mit dem Ritterkreuz für sein heldenhaftes Standhalten nicht mehr erlebt.

Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer

DNS Berlin, 20. April. Als erste Gratulanten haben die Jungen und Mädchen von der Waterlant und vom Alpenland, von West und Ost in einer Kundstunsendung „Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer“ dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Als erster meldete sich aus der englischen Heimat des Führers ein Junge aus Braunau und erinnerte das „Geburtsstättchen“ an den Tag, an dem er ihm einst als kleiner „Braunauer Bua“ einen Blumenstrauß überreichen durfte. Dann kündete ein Knabe von der schönen deutschen Heimat im Frühling, daraus erzählte eine aus dem Westen, wie schwer es dort die jugendfreudige Jugend hat ihre Lieber erzhallen zu lassen, wie sie aber auf selbstgezeichnetem Podium, unter ledigen Dächern, durch die Schnee- und Wasser geflüstert sind, die schönen Gesänge ihrer Heimat und die unerschlichen deutschen Lieber allen Gewalten zum Trotz gesungen hat. Ein Junge von der Waterlant berichtete von dem Erlebnis, wie er und seine Kameraden zum ersten Male ein Unterseeboot mit den Stegesschwimmern am Marktlaufen sahen am Kal ihrer Heimatstadt und der feinsten Banke in ihnen aufgestimmt sei, es dervinst den Männern gleichzutun, die da als Sieger heimgekehrt waren. Ein Berliner Junge erinnerte den Führer daran, wie die Jugend der Reichshauptstadt ihm einst ein Geburtstagsständchen vor der Reichstagsloge bringen durfte, und am Ende der langen Reihe der Gratulanten meldete sich einer aus Barreuth, der die Größe der Stadt Richard Wagners, dessen Werk dem Führer so nahe steht, überbrachte.

Und zwischen diesen Glückwünschen fanden gleichsam als Geschenk der Jugend ihre Lieber, gesungen von den besten Jugendlichen des Großdeutschen Reiches, von dem Dresdener Kreuzchor, der Gebietsjugend Rürten, den Rundfunkspielchören Wien und Königsberg, dem Thomanechor Leipzig, dem Bielefelder Kinderchor, dem Mädchen Gymnasium in Frankfurt/Main, dem Carl-Dove-Chor in Stettin, dem Mozartchor der Berliner Hitler-Jugend, den Wiener Sängerknaben, den Rundfunkspielchören München und Berlin, den Reichenburger Domknaben und den Siedelknaben der Hitler-Jugend Dresden.

Hauptmann Hans Hügel aus Zwiesel wurde 1914 in Zwiesel als Sohn eines Brandversicherungs-Oberinspektors geboren. Er war zur Generalkriegsakademie eines Artilleriekommandos kommandiert und erhielt fälschlich Witebsk den Auftrag, die durch eingedrungene Sowjettruppen ungesicher gewordenen Lage an der Hauptzwei Divisionen zu klären. Im Abschnitt angekommen, schloß er energisch verstreute Teile zusammen. Er rief mit drei „Tigern“ selbst, mit dem Karabiner in der Hand, gegen die Sowjets vor, denen er schwere Verluste zufügte. Nach Durchführung seines Auftrages, wofür er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, fand dieser junge aktive Offizier in vorderster Linie den Heldentod.

41 Feindflugzeuge beim Imphal abgeschossen

DNS Tokio, 20. April. (Dad.) Während die japanische und nationalindische Streitkräfte in der Manipur-Ebene in Assam weiterhin den jähren Widerstand brechen und von drei Seiten die Festung Imphal bedrohen, erringt die japanische Luftwaffe in tagelangen Einsätzen die Vorherrschaft in diesem Gebiet. Es schossen japanische Yeesenjäger, einer Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers vom Donnerstag zufolge, am 17. April 41 feindliche Maschinen, von denen drei nicht beschädigt werden konnten über der Niederung von Imphal ab. Am gleichen Tage griffen sie den Flugplatz bei Katal an der Straße Lams-Imphal an und zerstörten die militärischen Anlagen des Feindes.

Spanisches englisches Besenknis

DNS Genf, 19. April. Mit brutalem Ignominus bekennt sich der bekannte Luftfahrtskribent der Londoner Zeitung „Evening Standard“, Major Oliver Steward, zur Zerstörung der Kulturdenkmäler durch die anglo-amerikanischen Luftangriffe. Man könne, so schreibt er, die Bomberbesatzungen unmöglich daran hindern, auch Kulturdenkmäler zu treffen, da sie bei allzu viel Umsicht ihr eigenes Leben gefährdeten und ohnehin die Treffsicherheit der Bomben nicht groß sei. Wenn aber die „großen Schläge“ im Westen seien, dann sei Zerstörung des Schlagwort der Stunde, gleichgültig ob davon Kathedralen, Kaffees, Tempel oder Tavernen betroffen würden.

Im Augenblick, als die Glocke Witternachtschlag, sprach Reichsjugendführer Axmann den Geburtstagsgruß der deutschen Jugend. Aus dem reinen Herzen der Jugend komme der erste Glückwunsch. Wohl wisse sie noch nicht des Wertes des Führers in vollem Umfange zu würdigen, aber sie ahne es mit ihrem wachen Instinkt. Sie fühle es, daß Leben und Wert des Führers, ihrer hellen und lichtvollen Zukunft gehöre. Darum gelte Großdeutschlands Jugend unaussprechliche Dankbarkeit. Gedankentat schloß sich an die Worte des Reichsjugendführers und kündete damit den 29. April 1944 ein, an dem sich zum 55. Male der Tag jährt, da der Führer in Braunau am Inn das Licht der Welt erblickte.

Italiener Amecitas lehnen kommunistische Regierung ab
DNS Stockholm, 20. April. Nach einer Erklärung aus New York regut die italienische, sozialistische Föderation Americas in einer Entschlieung die vorgeschlagene Koalitionsregierung in Italien aus „kommunistisch verunreinigt“ ab. In der Entschlieung heißt es weiter, daß „neben der satigen Politik, die Quasik und Roosevelt in Italien verfolgt haben, augenblicklich auch noch ein von den Kommunisten beeinflusster Versuch im Gange ist, die Bildung einer Koalitionsregierung in Süditalien zu erzwingen“. Durch die Erklärung Wyhinstos sei erwiesen, daß der Vorschlag einer solchen Koalitionsregierung zuerst von der Sowjetunion gemacht worden sei. „Wir versichern nicht“, folgt die Entschlieung, „warum unser Verbündeter, die Sowjetunion, die erste Rolle in Italien zu spielen beansprucht. Der italienische Krieg ist in erster Linie ein anglo-amerikanisches Unternehmen gewesen und wird dies auch bleiben.“

Wissenschaft für Forscher Dr. Huden. Der Führer hat dem Direktor der Deutschen Forschungsanstalt für Psychologie in München, Professor Dr. Ernst Huden, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der Erforschung des Altersbildes der Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Bahnschleifer der menschlichen Erbsünde“ verliehen.

Das Wesen der Landschaft.

Voraussetzungen für den Lebensraum eines Volkes.

Von Harry Haag.

Der heutige Mensch durchmisst in kurzen Abständen weite landschaftliche Räume. Dem Kind, dem Gefühl weiten sich an Gegenständen, Geheimnissen und Eigenheiten von Landschaft und Menschen drängen sich ihm auf, gehen in ihn ein und der Geist sucht die Verbindung, die Ueberbrückung von Bekannten zum Unbekannten. Der soldatische Mensch ist heute der große Gebende und große Aufnehmende — auch im landschaftlichen Raum. Er wechelt in diesem, tauscht den Weiser gegen den Osten, den Norden gegen den Süden, und was ihn als innerer Besitz bleibt, ist neben konkreter landschaftlicher Einbräuen die Erkenntnis über die Unerschlichkeit ihres Geistes ihrer Völker, ihrer Eigenarten, ihrer Gewohnheiten, — ihrer Lebensstile überhaupt. Er erahnt über das Sehen und Beobachten hinaus die Beziehung zwischen Landschaft und Mensch, er empfindet auf Grund von eigenen Erlebnissen und Beobachtungen deutlich die zwangsläufige Rückwirkung der landschaftlichen Atmosphäre auf die Menschen ihres Raumes.

Da sieht mancher, der aus nördlichen Seen- und Waldgebieten kommt, wie wehrlos vor den andrängenden Farben und Temperamenten der südlichen Landschaft, die aus dem Raum um das Mittelmeer auf ihn eindringen. Er ist überwältigt, überwältigt: Sonne, Lebenshaltung, Sprache — eine ungeheure Farbheit, Auge und Ohr ertrinken in der Fülle des auf sie einströmenden Lebens, und es scheint fast, als wolle diese neue Strömung einer prächtigen, rauschenden Landschaft den alten heimatischen Raum unterwühlen und einreihen. Hier im Süden ist alles heiterer, intensiver. Die Blumen duften stärker, das Blau des Himmels ist tiefer, das Lächeln der Frauen verführerischer, ihr Mid verführungs-boller. Das Leben ist röhrender, scheint pulsender. Der Mensch des Nordens fühlt die Schwere seiner Wälder zurückweichen, aus stillen, nebligen Tagen tritt er brennendheller Strahlen. Das nimmt ihn gefangen: dieses leichtere Geben, dieser Wechsel — Übergangslös — von Dunkel und Hell, von Liebe und Haß, Tod und Leben.

Und dennoch begreift er langsam darüber hinaus: wie die Dämmerung, die wunderbar weiche Dämmerung der Heimat hier fehlt, — so fehlen dem Leben hier im Ganzen die Zwischentöne. Dort stehen die Gegenstände voreinander. Schwarz, neben

weiß, greuliches Licht vor neuen Schatten. Alles ist Sicht, ist repräsentativ — es fehlt die Tiefenabklärung. Hier erst, fern der heimatischen Atmosphäre, in der die Gewohnheit die maßstabgebenden Unterschiede verwischt, wird ihm klar, wie die Landschaft den Menschen formt — wie sie an ihm bildet mit einer Unerbittlichkeit, aus der es kein Entweichen gibt. Er begreift, daß der Mensch des Nordens nach dem Süden verlangt, daß der Süden ihn aufschließt und daß er dennoch — ein Geschöpf seiner Landschaft — ständig das Heimweh in sich birgt und das unstillbare Verlangen nach tiefer wirkenden, heimatischen Räumen.

Aus dem Süden dann in die Weiten und Ebenen des Ostens verzieht, vermögen auch sie ihm — im vertenden Gegenlag — ebenso eindringliche Klänge zuzuführen, wie südliche Sonne und brennendes Leben. Hier ist eine andere Wirklichkeit von Lust und Atmosphäre, hier ist Weite, hier die Herbeheit in Boden und Vornen, hier die Klarheit der Gebärde und die Darte im sprachlichen Laut. Auch das Geschehen als solches hat ein anderes Gesicht. Verbenhaft wird Inbrunst, Ekstase. Seelisches und Mythisches gehen zusammen; schwerer ist alles verhaltener und fast eindringlicher in der Unabwendbarkeit seines Kommens und Gehens.

Die Erkenntnis vertieft sich: Landschaft und Mensch unterstehen gleichmäßiger Wechselbeziehung — hier wie dort. Wir heutigen werden im Geischen der Tage und dieser Dinge wieder stärker benützt. Die Erlebniswerte und die Erkenntniswerte von Millionen deutscher Menschen führen einen Strom zurück von Heimatliebe und Heimatsehnsucht, der unserer heimatischen Landschaft gilt, ihrer — im Gegensatz zu der des Ostens und des Südens — gestoffelten Tiefe, ihrer Innigkeit und Musikalität.

Denn Landschaft ist ja nicht allein das Stück Erde, auf dem wir stehen, sind nicht allein der Wald und das Feld, Fluß und See. Landschaft ist auch der Dermalaut der Sprache, Landschaft das Wehen des Windes, der Zug der Wolken, die Rückkehr der Sterne am maximalen Tag. Landschaft ist die Bachide Fuge und Goethes Faust. Landschaft ist Geist, ist alles, was uns umgibt als das formende, das strebende, das uns häuernde und weitende Prinzip unseres Lebens, das in der Heimat seine Wurzel hat.

Wie der Geist des Mittelalters wirkte aus seinem Sein, das allen Verstandeskräften entzogen und übergeordnet ist als schöpferisches Mäcken, wie er T. e baute und Wurde. — wie

die Bewegung jener Zeit sich uns Ventigen in der Ueberflut gibt als Gottesfurcht und menschlicher Fanatismus, in Worten und Bildern aus einem Geist, aus einer Wirklichkeit des gelamten Lebensgefühls jener Zeit. — so wird auch unter dem auf allen Gebieten des Lebens seinen Ausdruck gewinnen müssen in unire m Lebensraum. Der umschließt alle Gebiete, auch die der Technik, der Wissenschaft, der Kunst. Das schöpferische Wollen kommt aus neuen, aus andersgerichteten Strömen, deren Ziel sich noch unserer Sicht entzieht — auch für die Landschaft und ihre Kräfte.

Das Gesicht neuer Städte und Dörfer, die Einordnung von Industriezentren und Wasserstraßen, das Durchleiten von Verkehrsadern aus Schienenströmen und Betonbahnen, die Datenanlagen und Flugzeugplätze, das ganze Vernetzunge der Technik ist Materie, die in der Raumordnung Landschaft und Sein die sekundäre Stufe in unermittelten bestrebt sein muß. Alles werde Glied im Gesamtorganismus!

Wer ist abern?
Dem Worte „albern“ merkt man nicht mehr an, daß es ursprünglich einen von dem heutigen ganz abweichenden Sinn hatte. Im Althochdeutschen hatte alawari die Grundbedeutung „all (= ganz) wahr“; dann wahrhaftig, zugehörig, gültig, freundlich. In der späteren Form albern kam das Wort von der Bedeutung „wahr, echt, natürlich, einfach“ her allmählich auch zur Bedeutung „einfältig, beschränkt, unfinnig, nützlich, albern“. Luther hat das Wort „alber“ noch in beiden Bedeutungen, sowohl in der von „einfach, schlicht“, wie in der von „unfinnig, nützlich“.

... Denn da sehen wir, daß der Glaube, das Vater unser, die zehn Gebote gefaßt sind als kurze Form und Leber für die Jugend und albern Leute... Dagegen sieht man, wach, kindisch, alberes, schlechtes Ding das geistliche Recht ist...

Luther war es, der das Wort aus dem Mitteldeutschen in die Allgemesinprobe gebracht hat. Die niederdeutschen Dialecten hatten dann „albern“, und später ist dieses „a“ dann auch ins Hochdeutsche übergegangen.

Eingekündigt der britischen Regierung. Wie aus London gemeldet wird, hat die britische Regierung mitgeteilt, daß Untersuchungen erwiesen haben, daß das schwedische Schiff „Dallarna“ am 24. März im Adriatischen Meer tatsächlich von britischen Fliegern angegriffen worden ist.



Neues vom Tage

Erklärung vor deutschen Pressevertretern

DRS Tokio, 20. April. (O a. d.) Die größtmögliche Zusammenarbeit mit unseren Verbündeten im Dreimächtepakt festzustellen, ist die unumwandelbare Grundlage der japanischen Außenpolitik, erklärte Matsu Shigemitsu in einer Ansprache an die Vertreter der deutschen Presse, die er am Mittwoch in Tokio empfing. Japan und Deutschland sind, obgleich geographisch weit getrennt, in ihren Idealen und Zielen identisch. Wir teilen das gleiche Ziel, und bekämpfen, jeder auf seinem Felde, den gemeinsamen Feind. Diese gemeinsame Sache schließt Japan und Deutschland zu einem unteilbaren Ganzen zusammen, und diese Einigkeit gibt uns beiden die absolute Gewissheit, den Sieg zu erringen.

Der Außenminister widmete den glänzenden Leistungen der deutschen Armee, dem Sieg der Beharrlichkeit und Ausdauer der deutschen Nation Worte höchster Anerkennung. Deutschland wird siegen, denn es muß siegen. Und auch Japan wird siegen, denn das Recht wird sich durchsetzen. Shigemitsu umriß sodann Japans Aufgaben im Rahmen des Dreimächtepakt und sein großes Ziel, eine Ära des Friedens und Wohlstandes in dem Großraum Ostasien herbeizuführen. Er unterstrich die freudige Bereitschaft aller Völker Großasiens zur Mitarbeit an dieser großen Sache. Sie habe in der „gemeinsamen Resolution“ im November letzten Jahres ihren schätzbaren Ausdruck gefunden, deren Inhalt und unumwandelbare politische Konzeption Japan bilde. Wir sind entschlossen, alle künstlichen Schranken niederzureißen und eine neue Zeit politischer Gleichberechtigung und wirtschaftlicher Gegenseitigkeit zu beginnen, welche wir als Kardinalgrundlage für die internationale Harmonie ansehen.

Der klaren Haltung der Außenpolitik stellte Shigemitsu die einschlägigen Pläne der Anglo-Amerikaner gegenüber, welche danach streben, die Rohstoffe der Welt und ihre Verkehrsstrahlen zu kontrollieren sowie die Weltmärkte zu monopolisieren. Selbst unter einander scheuen sie sich nicht, feierliche Versprechungen zu brechen, wenn es in ihre Pläne paßt, erklärte Shigemitsu und betonte, daß die feindseligen Kräfte nur auf imperialistische Ausweitung ihrer Machtphäre und Erlangung der Weltbeherrschung gerichtet seien. So sei es nicht überraschend zu sehen, daß ihre Völker am Sinn des Krieges zu zweifeln beginnen. „Wir haben“, so rief der Außenminister abschließend aus, „immer internationale Gerechtigkeit gefordert und eine neue gerechte Ordnung in der Welt erstrebt. Es ist fürwahr die Gerechtigkeit unserer Sache, die uns die unerschütterliche Basis unserer Außenpolitik gab, und uns heute die feste Überzeugung verleiht, an unseren schließlichem Sieg unumwandelbar zu glauben.“

Außen der jerbischen Regierung zu den Terrorangriffen

DRS Belgrad, 20. April. Die jerbische Regierung richtete an das jerbische Volk aus Anlaß der anglo-amerikanischen Terrorangriffe einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

In unerhörter und nicht dagewesener Art in der Geschichte haben die Briten und Amerikaner, die das jerbische Volk noch immer für ihren Verbündeten ausgeben, schwere Terrorangriffe, zum Teil auf die jerbische Stadt Rijeka und dann auch auf unsere Hauptstadt Belgrad ausgeführt.

Es war ihnen noch zu wenig, daß sie das jerbische Volk in den Krieg gestürzt hätten, obwohl es dessen Lebensinteressen erforderten, um jeden Preis beiseite zu bleiben in dem Zusammenstoß, der zwischen den größten Weltmächten ausgebrochen war. Als aber das jerbische Volk in den Krieg mit dem weit überlegenen Deutschen Reich, das alles aufbot, damit es nicht zum Zusammenstoß zwischen uns kam, eintrat, wurde dem jerbischen Volk keine Hilfe gewährt, und es ist denn auch schnell unterlegen.

Aber den Engländern und Amerikanern war es noch zu wenig, daß wir für ihre Rechnung den Krieg verloren hätten. Sie tun alles, um das jerbische Volk zu vernichten. Sie haben zu diesem Zweck das waffenlose jerbische Volk jahrelang zum Aufstand aufgehetzt. Als sie aber eingesehen hatten, daß das jerbische Volk ihre teuflischen Absichten durchschaut hatte, da begannen sie ihre teuflische Hilfe dem herumvagabundierenden kommunistischen Gesindel zu bieten, das unter der Führung des Joseph Broz genannt Tito die völlige Vernichtung und Ausrottung des jerbischen Volkes anstrebt. Während darüber, daß auch dieser Versuch zur Vernichtung des jerbischen Volkes gescheitert war, mach-

ten sich die Briten und Amerikaner daran, mit ihren Bomben die jerbischen Städte und Dörfer zu vernichten. Wir haben keine Worte, um ihr Vorgehen gegen das jerbische Volk zu verurteilen. Nicht einmal heidnische Barbaren hätten sich unterfangen, am Tage des höchsten christlichen Feiertages etwas Ähnliches zu unternehmen.

Bezeichnendes Judenlob für Churchill

DRS Antwerpen, 20. April. Das Ergebnis des jüdischen Weltkongresses in London wird nun von der jüdischen Presse Palästinas besprochen. Danach sind die Beziehungen zwischen England und dem Judentum weiterhin gut, da England weiterhin die jüdischen Pläne in Palästina gegen die Araber zu fördern bereit ist. Die Zeitung „Davar“ in Tel Aviv meint, daß die Juden in Churchill ihren größten englischen Freund besitzen. Der frühere Großrabbiner von Rumänien, der an dem Kongreß teilgenommen hatte, traf in Tel Aviv ein, um mit den jüdischen Stellen in Palästina über die Unterbringung von 140.000 jüdischen Flüchtlingen zu verhandeln.

England der Basal der USA

DRS Genf, 20. April. Die Besprechungen zwischen Vertretern der britischen und der USA-Regierung über die zivile Luftfahrt, Außenpolitik und Wirtschaftfragen verlaufen viele Engländer jetzt zu der Frage, was eigentlich hinter ihrem Rücken über die Zukunft ihres Landes in Wirklichkeit ausgehandelt wurde.

Laut „Manchester Guardian“ erklärte der Abgeordnete Shinwell, Lord Beaverbrook habe selbst zugegeben, daß er auf dem Gebiete der zivilen Luftfahrt die Nordamerikaner Jägerstände nisse gemacht habe, obgleich er das Parlament vorher nicht gefragt habe. Weiter wollten Gerüchte wissen, daß ein Wirtschaftsvertrag zwischen London und Washington abgeschlossen werde, und man wisse anheim, daß Stettinius zur Erörterung außenpolitischer Fragen in England weite, d. h. Fragen, die zweifellos auch Englands Beziehungen zu Europa in sich schließen. Bedenke das alles, daß England zum wirtschaftlichen Kalten der USA gemacht werde und seine zukünftige Außen- und Wirtschaftspolitik nicht mehr von der eigenen Regierung, sondern von Washington aus festgelegt werde? Warum verschweige die Churchill-Regierung ihrem eigenen Volk in allen diesen Angelegenheiten die Informationen, die zu einer objektiven Meinungsbildung erforderlich seien? Es lebe ganz danach aus, als wolle sie insgeheim Verträge abschließen, um dann später zu erklären, es sei alles schon geregelt.

In ähnlichen Worten kritisiert „Daily Mail“ die englische Geheimtätigkeit. Man wolle ebenwemig, was Eden und Stettinius miteinander besprächen, wie auch, ob Eden noch in der Lage gewesen sei, die in weiten Kreisen Englands laut gewordenen Proteste gegen eine Unterwerfung Englands unter den Willen der USA zu brechen. In Abwandlung eines jellamen alten englischen Sprichwortes könne der Engländer von heute beten: „Lieber Gott, bewahre uns vor Hölle, Hüll und -Hilf“.

Erschütterndes britisches Bekenntnis

„Zwei Millionen Verhungerte im Jahre 1943 in Bengalen“
DRS Stockholm, 20. April. Die Reuters meldet, erklärte Lord Beveridge, der Vorsitzende eines „Auswahles zur Vinderung der Hungersnot in Indien“, im vergangenen Jahr seien allein in Bengalen mehr als zwei Millionen Menschen den Hungerperioden gestorben. „Wir können uns vorstellen, was wir empfinden würden“, so meinte Lord Beveridge, „wenn eine solche Anzahl in England zugrunde ginge“.

Als der britische Indienminister Amery vor wenig mehr als einem Monat im Unterhaus behauptete, die Zahl 668.848 stellt ungefähr die im Jahre 1943 auf Verhungern, Unterernährung, geschwächte Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten zurückzuführen Anzahl der Todesfälle in Indien dar, da war alle Welt darüber im Klaren, daß die „ungefähre“ Ziffer weit unter der wahren Zahl der Verhungerten liegen müßte. Wohl niemand aber hat geahnt, daß der britische Hungerkrieg gegen das indische Volk bereits einen so gewaltigen „Erfolg“ erzielt hat. Zwei Millionen Tote allein in Bengalen! Wie viele Menschen mögen es da in ganz Indien sein, die dem organisierten britischen Vord bisher schon zum Opfer fielen.

Drohender Bankrott Tsungking-Chinas

DRS Genf, 20. April. Nirgendwo seit den schlimmsten Tagen des Deutschland von 1923 hat es irgendwo eine so phantastische Inflation gegeben, wie sie heute in China herrscht, schreibt die „New Republic“. China brauche Waffen und Munition sehr dringend, aber die Hauptsache, die von Indien in großen Transportflugzeugen herangebracht wird, seien chinesische Banknoten, die von der American Banknotes Company in New York gedruckt, tonnenweise nach Indien verschifft und von dort nach Tsungking auf dem Luftwege gebracht werden. Die niedrigste Banknote ist der Jehn-Chino-Dollar, denn darunter könne man in keinem Laden etwas mehr kaufen. In vielen Provinzen seien die Preise seit 1937 um 25.000 Prozent gestiegen! Am schwarzen Markt erhalte man 90 bis 100 Chinadollar für einen USA-Dollar, und die USA-Regierung sei sehr betrübt darüber, daß sie alle Ausgaben in China zum offiziellen Kurs bezahlen müsse. Für einen USA-Dollar könne man ein paar Hahnenstellen weit mit dem Autobus fahren. Die Hauptnahrung Reis stieg vom März bis September 1943 auf das Dreifache, von 500 auf 1500 Chinadollar für einen Picul (etwa 100 Pfund).

Tsungking-China erhielt vor etwa einem Jahr von der USA-Regierung einen Kredit in Höhe von 500 Millionen USA-Dollar, konnte ihn aber nicht benutzen, da zwischen USA und China so gut wie kein Handel bestehe. Nun denke man daran, 200 Millionen davon in Gold einzuführen, um die schwankende chinesische Währung zu rügen. Finanzminister Tung habe die Lage wie folgt geschildert: „Wir sind wie der Mann, der vom Dach des Woolworth-Wollenträgers in New York herunterfiel. Als er am 22. Stockwerk vorbei kam, sagte er: „Bis jetzt ging es noch gut!“

Verurteilter hingerichtet

DRS Kiew, 19. April. Der 55jährige Richard Hoffmann aus Schuppenhöl (Ostpreußen) hörte viele Monate lang regelmäßig ausländische Sender ab. Er gab die fälschlichen Nachrichten weiter, um ihm bekannte Mitarbeiter auszuwickeln, die sich als in Deutschland tätige Arbeiter auszuweisen, die sich gegen den Bolschewismus engagiert hatten. Auch einen als Zeugen vorgekommenen deutschen Volksgenossen gegenüber hat sich H. in diesem Sinne geäußert. Das Sondergericht Kiew hat verurteilt den Angeklagten, der sich in verbrecherischer Weise gegen sein eigenes Volkstum verging, zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollzogen.

Von amerikanischer Flak abgeschossen. Ueber die seltsamen Abschussfolge der amerikanischen Flak bei der Landung auf Sizilien wird aus einer Berichterstattung des USA-Kriegsministeriums vom Mittwoch abend noch bekannt, daß auch zehn britische Transportflugzeuge bei Catania heruntergeholt wurden, als sie Fallschirmsäger ablegen sollten. Damit hat es die amerikanische Flak bei der einen Unternehmung auf 55 Abschüsse aus den eigenen Reihen gebracht — falls nicht noch weitere Washingtoner Eingekündnisse folgen.



Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Urheber-Rechtsnachfolger: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig O 1

23. Fortsetzung. (Nachdruck verb.)

Sie sah die ältere Schwester prüfend an, und Andrea, die fühlte, daß sie wider Willen, und ohne rechten Grund errödete, wandte den Kopf seitwärts.

„Nein, nein“, wehrte sie ab, „ich bin nur so schrecklich müde nach der langen Fahrt. Sei lieb, Marlies, und laß mich jetzt schlafen. Wenn ich vom Lazarett zurückgekommen bin, werde ich dann noch mit dir und deinem Walter zusammensein, recht so?“

Marlies nickte zufrieden, küßte die Schwester und ging hinaus.

In froher Erwartung und doch mit geheimen Bangen, wie Dieter ihren Besuch aufnehmen würde, fuhr Andrea am Nachmittag nach Dahlem hinaus.

Dort befand sich, in der Nähe des berühmten „Botanischen Gartens“, in einer früheren Schule das Reserve-Lazarett. Es lag mitten im Grünen und schien Andrea so recht dazu geeignet, allen tapferen Kämpfern nicht nur die volle Gesundheit, sondern auch ein seelisches Wieder-aufleben zu schenken.

Und hier, in irgendeinem der vielen Zimmer, die dieser einfache Bau barg, lag Dieter, und nur noch Minuten trennten sie von einem Wiedersehen mit ihm.

Ihr Herz klopfte rascher: War er wohl noch sehr krank, am Ende noch fieberig und bettlägerig? Würde er sich überhaupt freuen?

Mit verlangsamten Schritten ging Andrea durch das hohe Portal und fragte beim Pörrner nach Sturmibus.

Der sah in seinem Meldebuch nach: „Erster Stock links, Zimmer achtundzwanzig. Aber bitte, fragen Sie oben noch eine Schwester, ob Herr Oberleutnant Sturmibus Besuch haben will.“

Besuch haben will, dachte Andrea erstaunt, während sie die große Treppe des hellen Treppenhauses hinaufstieg. Auf dem geräumigen Flur begegnete ihr, aus der Treppe kommend, eine freundliche junge Schwester, und gerührt fragte Andrea:

„Kann ich zu Herrn Sturmibus, Schwester?“

„Sturmibus?“ wiederholte die Schwester und lächelte ein ganz wenig dabei. „Gewiß, es ist Zimmer Nummer achtundzwanzig, die vorletzte Tür dort hinten.“

Noch schneller klopfte Andreas Herz, als sie nun talch zu der bezeichneten Tür hinging, und das kleine Schneeglockchensträußchen in ihrer Hand zitterte.

Dort, hinter der nächsten Tür lag Sturmibus — im gleichen Augenblick wurde sie mutlos, als sie ein weißes Schild an der Tür seines Zimmers las: „Kein Besuch“ stand dort grauam klar und gebieterisch. Andrea hastete zurück, um die freundliche, junge Schwester nochmals zu fragen. Vielleicht hat sie mich nicht richtig verstanden, dachte Andrea.

Da kam sie gerade, zwei Wärmflaschen in der Hand, aus einem Zimmer heraus auf Andrea zu, und lächelte noch mehr als vorher.

„Ich weiß schon“, sagte sie, „das Schild hängt dran; aber gehen Sie trotzdem nur ruhig hinein, Fräulein.“

Und dann die zögernde Andrea genau mißverstehend, fügte die Schwester ermutigend hinzu: „Also ganz bestimmt dürfen Sie hineingehen; das Schild hat nichts weiter zu sagen.“

Sie nickte Andrea noch einmal freundlich zu und verschwand in der Treppe.

Wieder ging Andrea den langen hellen Flur entlang und zauderte einen Augenblick, bevor sie den Mut fand, anzuklopfen.

Sie vernahm kein erhofftes „Herein!“ und mußte ein zweites Mal und noch stärker anknöpfen.

Jetzt hörte sie ein deutliches „Herein! Wer will denn schon wieder was von mir?“

Das war Dieter Sturmibus Stimme . . . Sie öffnete die Tür, sah sich mit einem einzigen Blick

um, und flog nur so auf die in einem Korbfleßel am Fenster sitzende Gestalt zu.

„Dieter, mein Dieter“, sagte sie, zitternd bemüht, die Tränen freudiger Ergriffenheit zurückzuhalten, und wußte nicht, daß sie neben ihm niedergebückt war und die Schneeglockchen achtlos am Boden lagen . . .

Dieter Sturmibus war dunkelrot geworden, und in seine sonst immer so spöttisch blickenden Augen trat ein weicher, liebesvoller Ausdruck.

„Kleine, liebe Andrea“, sagte er ein ums andre Mal mit bewegter Stimme, während er ihre Schultern, ihr Gesicht streichelte und sie mit dem gefunden Arm zu sich emporzog.

„Bist du wirklich zu mir gekommen? Hast dir aber lange Zeit gelassen, um — meinen letzten Besuch zu erwidern. Hattest du jetzt wohl Angst, daß mein kostbares Leben vorzeitig enden könnte?“

Das war wieder der alte, spöttisch klingende Ton, der sie so oft verletzt und schwankend hatte werden lassen. Aber heute ließ sie sich nicht beirren. Sie strich sich das in die Stirn gefallene Haar zurück und sagte heiter:

„Ja, ich bin gekommen, einen gewissen Dieter Sturmibus zu besuchen! Mag er sich ruhig etwas darauf einbilden. Ich bin da und bleibe, auch — wenn du mich gehen heißt!“

Und dann ernster werdend, fuhr sie fort: „Ach, Dieter, lassen wir doch jetzt die Späße! Ich, ich hab' mich so schrecklich um dich gesorgt, als Marlies mir schrieb, du seiest ernstlich verwundet. Nun laß mich bei dir bleiben und laß mir nur ein einziges Mal, daß du dich freust und — mich noch ein bißchen gern hast!“

Diejem mägigen Werden konnte Dieter Sturmibus nicht widerstehen: Er zog Andrea noch näher zu sich, küßte ihre lieben schönen Augen und den Mund, der so bittende, herzliche Worte gesprochen hatte.

„Kleine Andrea“, sagte er zwischendurch, und wieder trat der ganz eigene weiche Ausdruck in seine Augen.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, 21. April 1944

Geburtstagsgabe für die Verwundeten

In jedem Monat einmal führen die Kreisämter für Volkswohlfahrt der NSDAP des Gau Württemberg-Hohenzollern Verwundetenbetreuung in den verschiedenen Lazaretten durch. Daß aber zu Führers Geburtstag unsere verwundeten und kranken Soldaten besonder Freude haben sollten, ist selbstverständlich. Das Kreisamt für Volkswohlfahrt der NSDAP in Stuttgart hat beispielsweise für alle Verwundeten der in seinem Bereich liegenden Lazarette zum 20. April Geburtstagspäckchen mit einem wertvollen Buch, einer Flasche Wein, 20 Zigaretten, 2 Päckchen Keks, 1 Beutel Bonbons, 2 Kaugummkügelchen, 1 Nährpaste, Briefpapier und Postkarten als sehr willkommenen Inhalt gerichtet, die bei Feiern der Partei in diese Lazaretten als Geburtstagsgeschenk der Volksgemeinschaft an den Führer seinen verwundeten Soldaten ausgegeben werden. Wie in Stuttgart werden auch alle Verwundeten in den Lazaretten im Gau Württemberg-Hohenzollern und im ganzen Reich solche und ähnliche Geschenke erhalten. So ist die Partei im Auftrag der Heimat bemüht, unseren Verwundeten — zu Führers Geburtstag — eine Freude zu machen.

Beförderungen zum 20. April

Parteilangosse Walter Reichshauptamtsleiter

Der Führer hat zum 20. April Hauptbereichsleiter Adolf Kauer zum Reichshauptamtsleiter in der Parteikanzlei ernannt und zum Dienstleiter befördert. Außerdem wurde Kreisleiter Otto Spohner in Reutlingen zum Oberbereichsleiter und Kreisleiter Karl Maier in Freudenstadt zum Bereichsleiter befördert.

Weiter wurde befördert: Bei der SA-Gruppe Neckar die Obersturmbannführer Hans Filscher, Standarte 247 (Reutlingen), Ernst von Kitzlich, Standarte 476 (Kottwitz), Heinz Riese, Gruppenführer, und Helmut Dehne im, Standarte 119 (Stuttgart), zu Standartenführern; bei der NSKK-Motorgruppe Südwest Oberstabsführer Willi Herdner zum Standartenführer, und bei der Hitler-Jugend des Gebiets Württemberg Oberstabsführer Hermann Ewenthal, R.-Führer des Bannes 124 (Madenburg), zum Bannführer.

Der Führer hat zum 20. April u. a. den SA-Oberführer Ewald Hempel, langjähriger Führer der SA-Standarte 119 in Stuttgart, zum Brigadeführer befördert.

Erfolgreicher Start des „Deutschen Volksschießens“

In rund 100 Orten im Bereich der SA-Gruppe „Neckar“ wurde an den letzten beiden Sonntagen mit der Durchführung des „Deutschen Volksschießens“ begonnen. Mit der Beteiligung von 23 000 Volksgenossen erwies sich bereits an diesen ersten Schießtagen der überaus lebhafteste Widerhall, der dieser Gemeinschaftsveranstaltung beschieden ist. Und es wurde wahrlich nicht schlecht geschossen; denn rund 450 Teilnehmern konnte bereits die Urkunde des Stabschefs ausgehändigt werden. Sie alle hatten mit dem RK-Gewehr auf eine Entfernung von 50 Metern liegend freischändig 50 oder mehr Ringe auf der Brustlingscheibe erzielt.

Dieser hocherfreuliche Anstalt wird auch an den kommenden Sonntagen zu einer Massenbeteiligung anspornen. Von der Großstadt bis ins kleinste Dorf werden Männer jeden Alters, auch solche, die noch nie eine Waffe in der Hand gehalten haben, hinausziehen zu den Schießplätzen der SA und der Schützenvereine, um zu zeigen, wie es um die totale Wehrbereitschaft des deutschen Volkes bestellt ist.

So ist nun das Schießen zur Sache des ganzen Volkes erhoben und zugleich unter die nationalsozialistische Forderung der Wehrbereitschaft des deutschen Mannes gestellt worden. Mäander alte Kämpfer des ersten Weltkrieges wird im Blick auf seine Leistung das stolze Bewußtsein haben, noch lange nicht zum „alten Eisen“ zu gehören, sondern seinen Mann stellen zu können, wenn der Befehl ihn ruft. Durch diese Leistungen angefeuert, werden auch die Jüngeren an der außerordentlichen Ausbildung in der SA teilnehmen wollen, und so werden an den Stätten des Wehrschießens die deutschen Männer in kameradschaftlichem Wettstreit bestrebt sein, ihre Fähigkeit in der Handhabung der Waffe zu beweisen.

Der praktische Nutzen für den Dienst mit der Waffe liegt auf

der Hand. Gute Schießleistungen erhöhen die Kampfkraft einer Truppe; sie geben auch den Männern im Sicherungsbereich der Heimat, die in der Stadt- und Landwacht eingesetzt sind, das Bewußtsein der Sicherheit und Ueberlegenheit.

Schwab. Gmünd. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Güterbahnhof geriet der Güterbodenarbeiter Anton Jauernik beim Ankleben von Wagentischen unter eine Rangierabteilung, wobei ihm beide Hüfte abgefahren wurden. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wangen, Kr. Gmünd. (Im Mühlkanal ertrunken.) Dieser Tage fiel das vier Jahre alte Töchterchen der Familie Leibold beim Spielen in den Mühlkanal außerhalb des Ortes. Da das Kind erst nach einer halben Stunde aufgefunden wurde, waren Wiederbelebungversuche ergebnislos.

Wülfingen. (Krausfleischhändler.) Gendarmenteamen gelang es, bei einer nächtlichen Streife in der Gegend von Wülfingen einen Händler aus Schmieden festzunehmen, der in erheblichem Quantum an Eiern und Krausfleisch bei sich hatte. Die gehamiltonen Lebensmittel wurden ihm abgenommen; außerdem wird ein Nachspiel folgen.

Kundstunt am Samstag, 22. April
Religionsprogramm: 7.20 bis 7.45: Gutes Schriftdeutsch, 9.05 bis 9.30: „Wir jagen vor und ihr macht mit“, 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei, 15.20 bis 16.00: Frontberichte, 16.00 bis 17.00: Operettenmelodien und tänzerische Klänge, 17.15 bis 18.00: „Klingende Musik“, 18.00 bis 18.30: Musikalische Kleinigkeiten, 18.30 bis 19.00: Der Reisspiegel, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 20.15 bis 22.00: „Ruff“, die das Herz erfreut, Unterhaltungsendung mit Solisten und Orchester.

Die Geburtstagsfeier des Führers

In diesem gewaltigen Ringen führe uns Adolf Hitler, dessen Geburtstag wir als einen Freudentag feiern. Von ihm strahle der unbesiegbare Glaube an die Zukunft unseres Volkes aus, der uns hält und trägt, auch in den schwersten Stunden. Wenn es bei den führenden Männern unserer Gegner um Rüstungsgewinne oder höhere Diäten geht, so gehe es bei uns um den Einfluß für Deutschland, seine Freiheit und seinen Bestand. Der Redner gab dann ein umfängliches Bild über das Leben Adolf Hitlers, der aus der Tiefe des Volkes aufgestiegen ist, wie er ein jähler Kämpfer und Volksheld und schließlich Führer des deutschen Volkes wurde. Heute führe dieser Mann unser Volk im gewaltigen Kampfe seiner Geschichte. In unbedingter Glaubwürdigkeit richten sich unsere Blicke auf ihn, der uns mit Glauben und Zuversicht erfülle. Den heutigen 55. Geburtstag Adolf Hitlers könnten wir nicht besser feiern, als in voll gläubigem Vertrauen mit ihm, um die Zukunft zu kämpfen. In seiner Persönlichkeit liege für uns die Gewissheit unseres Sieges. Wie bei ihm gelte es bei uns, alle Kräfte einzusetzen in diesem Kampfe und ihn in unwandelbarer Treue zu folgen. Nichts dürfe dabei unsere Zuversicht erschüttern und kein feindlicher Terror unseren Willen zerbrechen.

Das Lied des BDM „Deutschland, heiliges Wort...“ folgte diesen Ausführungen und dann die feierlich Vereidigung der Politischen Leiter. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhelden wurde die erhebende Geburtstagsfeier des Führers beschlossen.

Der Feier folgte noch ein geselliger Teil, bei dem BDM und Jugendgruppe der Frauenkraft in edlen Gelangensversetzen traten, wobei sie viel Freude bereiteten und Frohsinn verbreiteten. Dazu machte der Hohensträger verschiedene geschäftliche Ausführungen. Er wandte sich an einzelne Volksgenossen, die bei den Sammlungen im Geben besser ihre Pflicht erfüllen dürften. Nachher teilte er, daß manche aufgerufenen Sammler sich von diesem Amt zu drücken suchten. Es gelte aber für alle, sich reiflos einzusetzen. Dann wünschte er mehr Verständnis für die Umquartierten und ihre Lage, besonders auch bei der Unterbringung derselben, auch im Falle eines Abzuges sei manches nicht so, wie es sein soll, denn es gäbe noch Frauen, die immer noch nicht begriffen hätten, daß sie einen toten Krieg haben und daß manche noch ein dezentrales Dasein führen, besonders solche mit einem einzigen Kinde. Er hob nochmals hervor, daß jeder Einzelne sich bei diesem gewaltigen Kampfe im Glauben an den Führer und in der Zuversicht des Sieges einzusetzen habe.

SA-Wehrschießen

Alle Volksgenossen im Alter von 14—60 Jahren aus Albstadt und Ditzingen werden verpflichtet, am Sonntag, den 23. April 1944, 7.30 Uhr am Marktplatz in Albstadt zum Wehrschießen zu antreten.

- Der SA-Standortsführer:
Konrad Seif, Obersturmführer
- Der Hohensträger der NSDAP:
Wald, Ortsgruppenleiter
- Der HJ-Standortsführer: Gräßl, Oberscharführer
- Der Bürgermeister der Stadt Albstadt:
m. W. G. B. Gr. Walz
- Der Kameradschaftsführer des NSKB:
Gr. Arnbruster
- Der Kameradschaftsführer d. NS-Kriegskameradschaft:
Gr. Schabbe
- Der Ortsobmann der DAF: Gr. Hahn
- Der stellv. Wehrführer der Feind. Feuerweh:
Altensteig: Gr. Hamrer
- Der Führer der Landwacht: Gr. Eckardt

Gefordern

Waldberg: Karl Walz, 21 J.; Paul Carl, 38 J.; Buchbach: Josef Stewart, 90 J.; Freudenstadt: Karl Rau: Frutenhof: Max Haug, 27 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Casch in Albstadt. Verleger: Carl Casch, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Casch, Albstadt, 3. St. Postfach 13/16

Ämliche Bekanntmachung Kreis Calw

Obstbaumzählung 1944

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die von ihm angeordnete Erhebung über den Bestand an Obstbäumen und -sträuchern (vgl. meine Bekanntmachung in den Amtsblättern vom 19. d. M.) auf den Herbst des J. verlagert. Die Herren Bürgermeister haben das Esfordliche zu veranlassen.

Calw, den 20. April 1944.

Der Landrat.

Freiwillige Feuerwehr, Altensteig

Die aktive Wehr, einschließl. HJ-Löschgruppe rücken am Montag, den 24. April, die Ersatzwehr, sowie der Löschtrupp Dorfrücken am Dienstag, den 25. April 1944 zur Übung aus.

Antreten jeweils 19.30 Uhr.

Stellv. Wehrführer.

(Wehrschließen in Ditz.)

Verloren

ging helle Hornbrille zwischen Ettmannsweller und Eimmersfeld (Nähe Stockach.) Gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

Welche alleinstehende Dame oder Herr gibt 3 Kindern

Aushilfsstunden

für freie Aufnahme auf dem Lande? Angebots unter Nr. 76 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fremdenblöcke

für Gaspätkchen sind zu haben in der

Buchhandlung Kauf

Papierhandlung und Bürobedarf

Fettes Schwein

gegen Einkaufsbekanntmachung zu kaufen gesucht. Können auch Milchschweine in Tausch gegeben werden. Zu erst. in der Geschäftsst.

Besenfeld, den 18. April 1944.

Großes Herzfeld brachte uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Obergefreiter Karl Armbruster

Inhaber der Eismedaille und Verdienstkreuz mit Schwertern am 24. Jan. bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben im Alter von 36 Jahren für seine über alles geliebte Heimat und Vaterland geopfert hat.

In großem Leid: Die Eltern Hermann Armbruster mit Gattin, Der Bruder: Hermann. Die Schwester: Ida Bauer, geb. Armbruster mit Gatten z. St. im Osten und Kino Hinz.

Trauerdienst am Sonntag, den 23. April 1944, 14 Uhr in Urnagolo.

Hochdorf, 19. 4. 44.

Dankagung für die erzielte Rettung beim Helbestone melons Leben, sowie für die Rührung und guten Tipps, unsere Eltern, Brüder, Schwäger u. Onkel

Gefr. Hanns Bauer sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank

Frau Trudel Bauer mit Hanns-Birgitta, Familie Philipp Bauer.

Verwanfenein, 36 Wochen trüchtige

Rug- u. Fahr- Ruh

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Geschäftsbücher

empfehlen die Buchhandlung Kauf, Altensteig

Ueberberg, den 21. April 1944.

Wir erhielten die unglückliche Nachricht, daß auch unser zweiter lieber Sohn, unser lieber, allzeit froher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Obergefreiter Fritz Landherr

Fernprediger bei einer schweren Geschülhabstellung einer Lungenentzündung, Träger der Eismedaille, nie mehr zu uns in seine geliebte Heimat zurückkehrte. Nach er ruht nicht weit von unserem lieben Georg in russischer Erde.

In tiefer Trauer: Die Eltern: Georg Landherr mit Frau, geb. Bäuerle. Die Geschwister: Hans Landherr z. St. in Italien, Christel Walz mit Gatte z. St. bei der Wehrmacht.

Mit uns trauert Rosemarie Walz. Trauergottesdienst am Sonntag, 23. April 1944, 14 Uhr in Altensteig-Dorf.

Egenhausen, 21. April 1944.

Hart und schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Neffe

Untersoffizier Georg Wolf

Inhaber des E. R. II mit Inf.-Sturmabzeichen bei den schweren Kämpfen im Osten den Helbestod erlitten hat.

In tiefer Trauer: Familie Michael Wolf Wwe. sowie alle Angehörigen.

Mit uns trauert um ihren lieben, zukünftigen Lebenskameraden Frau Schrade.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 23. April 1944, 14 Uhr statt.

Beckaufe 6schaulige, gute

Schaff- Kuh in Milch Frig Kühnle, Beihingen

Tausche

guterhaltenen Kinderwagen gegen Anzug (Kuhkerbocker) für 14-Jährigen. Hed, Altensteig, Hirschhafer